

Ellen Norten (Hrsg.)

Das Alien tanzt im Schlaraffenland

Schmackhafte SF und Fantastik
aus einem hungrigen Universum



A n d r o S F

p.machinery

Ellen Norten (Hrsg.) Das Alien tanzt im Schlaraffenland

Schmackhafte SF und Fantastik aus einem hungrigen
Universum

AndroSF 148

Ellen Norten (Hrsg.)
DAS ALIEN TANZT IM SCHLARAFFENLAND
Schmackhafte SF und Fantastik
aus einem hungrigen Universum

AndroSF 148

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Ausgabe: Januar 2022
p.machinery Michael Haitel

Titelbild & Illustrationen: Lothar Bauer
Layout & Umschlaggestaltung: global:epropaganda
Lektorat: Ellen Norten
Korrektur: Michael Haitel

Herstellung: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Verlag: *p.machinery* Michael Haitel

Norderweg 31, 25887 Winnert

www.pmachinery.de

für den Science Fiction Club Deutschland e. V.,

www.sfcd.eu

ISBN der Printausgabe: 978 3 95765 269 0

ISBN dieses E-Books: 978 3 95765 829 6

Entrée

Wie Aliens aussehen, darüber kursieren die vielfältigsten Fantasien. Ob tentakelbewehrt, winzig klein, riesengroß oder schlichtweg die altbewährten grünen Männchen, gesehen hat sie noch niemand und so sind unserem Schöpfergeist keine Grenzen gesetzt. Doch bei allen Spekulationen dürfte eines wohl zutreffen – zum Leben, und das wollen wir unseren außerirdischen Mitbewohnern ja wohl zugestehen – gehört Energie. Irgendwie müssen sie ihren Motor am Leben erhalten, ihr Herz schlagen lassen oder ihre Antennen mit was auch immer speisen. Bezeichnen wir dies als Essen, so ist der Schritt zum Schlemmen gar nicht so weit. Warum sollte es einer anderen Wesensform nicht auch munden – vorausgesetzt sie hat einen Mund – oder warum sollte ihr die Energie zuvor nicht Spaß bereiten – lustvolles Schmausen könnte es auch auf anderen Planeten geben, ob dies mit unserer Art

von kulinarischen Höhepunkten vergleichbar ist, bleibt abzuwarten.

Bisher ist auch hier unsere Fantasie gefragt und die hat in der vorliegenden Anthologie kuriose Kapriolen geschlagen. Bei manchen Menüs ist mir das Wasser im Mund zusammengelaufen, bei anderen kitzelte es eher mein Zwerchfell und bei wieder anderen zog sich mein Magen zusammen ... nun, überlassen wir die genaueren Ausführungen den Autoren. Zweiundzwanzig Mal wird gegessen, mal sind die Fremdlinge bei uns zu Gast, mal werden wir in fernen Welten bewirtet, oder wir sind die stillen Beobachter, die sich an Festlichkeiten, Liebesmahlzeiten oder auch an finaler Kostverarbeitung ergötzen.

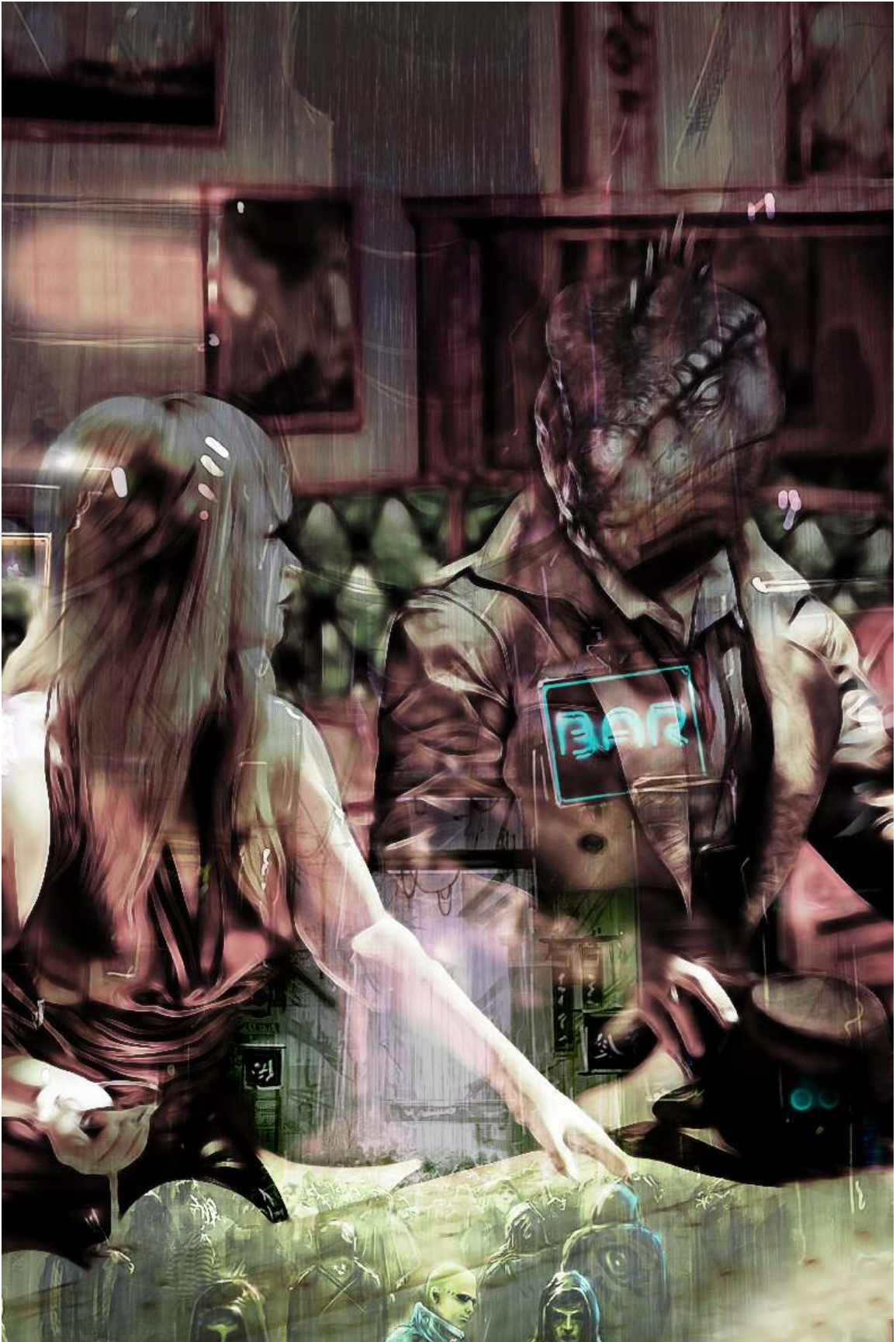
Essen spielt also die zentrale Rolle, wobei ich mich entschlossen habe, die ausführlichen Rezepte nicht mitzuliefern, denn es bestehen zumindest bis jetzt enorme Schwierigkeiten alle Zutaten zu bekommen. Natürlich könnte man *Tilps* durch simplen Lauch ersetzen, aber das würde dem Gericht ja seine Authentizität nehmen. Sollte aber bei Ihnen, liebe Leser, tatsächlich das Bedürfnis nach einem Alienkochbuch wachgerufen werden, so ist nichts verloren, alles ist sauber abgespeichert und vielleicht ziert bei *p.machinery* dann einmal ein sehr spezielles Kochbuch die AndroSF-Reihe.

Bisher gibt es dort ja unter Kuriositäten »nur« die Tanzreihe. Nachdem die Aliens in den Vorgängerbänden zu Kasatschok, Polka und Walzer ihr Tanzbein oder ein vergleichbares Körperteil geschwungen haben, wirbeln sie nun durchs Schlaraffenland. Dazu wünsche ich guten Appetit bei den Geschichten. Vielleicht findet sich dennoch dabei so manche Anregung für den eigenen Kochtopf – oder geht das jetzt zu weit ...?

Zumindest könnte man zur Lektüre etwas knabbern,
knuspern oder schnapseln. Was das sein könnte?
Lassen Sie sich überraschen.

Ellen Norten
im Sommer 2021

Kristina Baumgarten: Sterneküche



Es regnete in Strömen, als ich die Tür aufdrückte und erleichtert ins Trockene floh. Kaum hatte ich das Lokal betreten, wünschte ich mich wieder in den Regen zurück. Die Kulisse erinnerte an einen schlechten Film aus den 1980er Jahren. Der Raum war ein düsteres Rechteck, der Länge nach von einer wuchtigen Bar geteilt. Unter der Theke hingen altmodische Bierkrüge an rostigen Nägeln, aus verstaubten Boxen dudelte leise ebensolche Schlagermusik. Eine Frau blickte auf, als ich die Kneipe betrat. Mechanisch wischte sie mit einem schmutzigen Lappen über den Tresen, vor dem wenig einladend aussehende Barhocker vergeblich auf Gäste warteten. Ich schauderte unwillkürlich. Nichts wie raus aus dieser bizarren Kaschemme. Entschlossen drehte ich mich wieder zur Tür, als ihre überraschend hohe Stimme mich aufhielt.

»Sie woll'n doch garantiert zu Kuli.« Die Frau warf mit einem gezielten Schwung den Schmutzlappen in einen Eimer, dreckiges Wasser spritzte hoch. »Alle gleich«, murmelte sie etwas rätselhaft und zündete sich eine Zigarette an. Sie blies den Rauch zu mir hinüber und betrachtete mich dabei abschätzig. Dann neigte sie den Kopf zur Seite und wies stumm auf einen Tisch im Hintergrund.

Unentschlossen näherte ich mich dem hinteren Teil der Kneipe. Mir war kalt. Hatte ich mich bisher nur unwohl gefühlt, ergriff mich plötzlich eine unbestimmte Furcht. Noch immer zögernd trat ich an den Tisch. Im Dunkel des Raumes erkannte ich schwach die Umrisse eines Mannes. Er sah nicht auf.

»Setzen Sie sich.«

Ich ließ mich unsicher auf einem Plastikstuhl nieder, bemüht, die klebrige Tischplatte nicht zu streifen. »Wollen Sie was trinken?« Er wartete

meine Antwort nicht ab und rief in Richtung Theke: »Hey, wir sitzen auf dem Trockenen hier, Stella!« Die kalte Stimme meines Gegenübers erzielte sofort die gewünschte Wirkung auf die Frau, die mir ansonsten wenig zuvorkommend erschienen war. Hastig eilte sie herbei und knallte Getränke auf die Tischplatte. Mein Wasserglas wies deutliche Lippenstiftspuren auf. Kurz dachte ich an einen heißen Tee, verzichtete aber angesichts der absurden Umgebung auf eine Bestellung. Er sah auf und seine rötlichen, blutunterlaufenen Augen bohrten sich in mein Gesicht, auf dem sich unwillkürlich Hitze ausbreitete.

»Mein Name tut nichts zur Sache.« Lauernd sah er mich an und ich beeilte mich, zu nicken. Frag nach Kuli, hatte man mir gesagt. Tatsächlich war der unheimliche Typ in gewissen Kreisen unter dem Namen Lukullus bekannt, ganz selten kannte jemand seinen Nachnamen. Mein Informant hatte ihn mir dennoch verraten. »Und Sie sind ...«

»Tut auch nichts zur Sache«, gab ich mutiger zurück, als ich mich fühlte. Er lehnte sich zurück und musterte mich belustigt, sah mir das Unbehagen offensichtlich an.

»Schätzchen, so wird das nichts. Du wolltest mich doch beauftragen, oder?« Er nahm einen Schluck von seinem Bier, das unappetitlich schaumlos gegen den Rand des Glaskrugs schwappte. »Dein Name«, nachdrücklich sah er mich an.

»Ann«, entgegnete ich widerwillig. »Ann Droid.« Kuli wirkte überaus bedrohlich auf mich und ich wünschte mich weit fort aus dieser lausigen Bar mit der beklemmenden Atmosphäre. Er lächelte unangenehm.

»Du sagst mir den Namen, ich nenne dir die Kontodaten. Der Job wird erledigt und wir sehen uns nie wieder.« Er lehnte sich erneut zurück und

fixierte mich mit seinen Echsenaugen. »Schade eigentlich, in diesem Fall«, grinste er dann. Das Gefühl von Gefahr in meinem Magen verstärkte sich.

Unbemerkt hatte sich Stella von der Theke genähert. »Was für den kleinen Hunger?«, säuselte sie mit dieser unwirklich hohen Stimmlage und stellte einen Teller mit Buletten zwischen uns.

Erschrocken wich ich zurück. Beinahe bedrohlich wirkten die fettstarrenden, ungleichmäßigen Klumpen, die auf dem schmutzigen Teller wenig kunstvoll zu einer Pyramide aufgestapelt waren.

»Widerlich«, knirschte Kuli hervor. Stella wischte beleidigt ihre Hände an der schmutzigen Schürze ab und drehte sich wortlos um. Die Stimmung war durch die Störung nicht besser geworden, unausgesprochen stand der unheimliche Anlass meines Besuches zwischen uns.

»Also, was ist jetzt?« Im Bruchteil einer Sekunde erhaschte ich einen Blick auf Kulis rote Augäpfel, die blitzschnell wie auf Stielen aus den Höhlen traten und mich anstarrten, bevor sie ebenso rasch wieder zurückschnellten. Für einen Moment fühlte ich mich wie in einem Albtraum, tatsächlich aber war ich leider hellwach. Kuli nestelte an seiner abgewetzten Lederjacke. Sollte ich noch Zweifel gehabt haben, dann waren sie jetzt endgültig verflogen. Ich registrierte seinen panzerartigen, grünlich schimmernden Körper mit den spinnenartigen Tentakeln im dämmrigen Funzellicht der Kneipe. Unangenehm spürte ich den dünnen Film aus Angstschweiß auf meiner Oberlippe.

»Wer schickt dich, Ann?« Kuli zückte zu meiner Überraschung einen altmodischen Block und einen Kugelschreiber. Seltsamerweise beruhigte sich mein Herzschlag dadurch etwas.

»Bruno«, entgegnete ich zögernd.

»Ah, Bruno!« Er verzog keine Miene und strich mit einer raschen Bewegung einen Namen auf seiner Liste durch.

»Hat er dir einen Code genannt?« Neugierig blitzten seine unheimlichen, roten Augen mich an. Im Hintergrund wechselte Tom Schilling musikalisch Inga Humpe ab. Offenbar hatte Stella eine Vorliebe für deutsche Musik, vorzugsweise der Neuen Deutschen Welle. Als wäre die Umgebung nicht gruselig genug. Ich überlegte kurz.

»Wir beginnen den ersten Gang mit Gänselebermousse neben einer Frühlingsrolle von Gänseklein und einer kross gebratenen Gänsebrust. Darum herum drapieren wir karamellisierten Blumenkohl und als Kontrast servieren wir ein Granité von Bittermandel und Mandarine in einer separaten Schale.«

Eine Weile schien Kuli in Gedanken versunken, dann kam die zerteilte Zunge zum Vorschein und fuhr blitzschnell über seine Lippen.

»Ich würde sterben für eine Kostprobe«, seufzte er. Wie makaber, angesichts meines Auftrages. Sein Blick streifte die widerlichen Fleischbällchen, die noch immer zwischen uns auf dem Tisch standen. Das Fett trennte sich schwärzlich glänzend von den unansehnlichen Frikadellen, ein Anblick, der mir Übelkeit verursachte. Ich schüttelte den Gedanken ab und dachte daran, dass ich diesen Ort gleich für immer hinter mir lassen konnte.

»Die Zielperson?«, fuhr Kuli unerbittlich fort. Offenbar hatte er sich von seinem sentimentalischen Aussetzer wieder erholt.

»Max Galax, der Küchenchef vom Le Globe«, entgegnete ich. Schweigend sah er mich an. Nervös wich ich seinen roten Blicken aus. Schließlich nickte er.

»In Ordnung. Hier sind meine Kontodaten.« Er reichte mir einen Zettel. »Vorkasse. Der Job wird sauber erledigt, sobald das Geld auf meinem Konto ist. Keine Fragen. Und komm nicht mehr her.« Eindringlich beugte er sich vor und ich wich seinem heißen Atem aus, so gut ich konnte.

»Draußen wartet ein Raumgleiter auf dich. Wenn du mich weiter empfiehlst, nenn den Code und deinen Namen. Aber überleg dir vorher gut, an wen. Nicht jeder kommt hier ungeschoren wieder raus.« Er lehnte sich mit einem dreckigen Grinsen zurück, dabei glitt die Jacke erneut auseinander und gab einen Blick auf seinen grün schillernden Echsenkörper frei.

»Wie erfahre ich denn, ob die Aktion erfolgreich ...«, begann ich zaghaft, wurde aber sofort von einer ungeduldigen Handbewegung unterbrochen. Das Gespräch war beendet und zumindest meine Chancen, ungeschoren hier rauszukommen, standen offenbar nicht schlecht. Unsicher erhob ich mich, meine noch immer feuchte Jacke löste sich mit einem unangenehm knatschenden Geräusch von dem billigen Plastikstuhl. Den Zettel fest in der Hand stieß ich die Tür auf und verließ den ungastlichen Ort. Erleichtert sank ich in den Sitz des bereitstehenden Raumgleiters und sah auf die Uhr. Die Zeit war knapp, ich schaffte es gerade noch, meinen Arbeitsplatz kurz vor Dienstantritt zu erreichen. Mein Chef wartete ungeduldig, er ließ sich mir gegenüber an dem Tisch nieder, an dem wir vor dem Abendgeschäft für gewöhnlich die Dienstbesprechung abhielten.

»Hat alles geklappt?« Ich nickte wortlos. Ein mitleidiger Blick traf mich. »So hab ich mich auch gefühlt.«

»Du warst selbst schon da?«

»Bei Stella und ihren ekligen Frikadellen?« Er kicherte.

»Warum hast du den Job nicht selbst in Auftrag gegeben?«

»Niemand war bisher zweimal da. Er verlangt vollkommene Anonymität. Deswegen auch die Codes und die Sicherheitsmaßnahmen. Lassen wir ihm das harmlose Schauspiel.« Fragend sah ich ihn an.

»Kuli Narik war einer der ganz Großen der Weltenküche. Inzwischen ist die interstellare Haute Cuisine ausgestorben, niemand würde glauben, dass einer der größten Chefköche eine außerirdische Echse ist. Seitdem wir auf der Erde alle Sterne absahnen und den Gourmetmarkt allein bestimmen, ist der Soßengott vom Mars Geschichte. Sein Laden war in den Achtzigern die erste Adresse, sogar bei den Fleischsommeliers, und du weißt ja, wie sensibel die sind. Gib mir mal die Kontodaten.«

Ich reichte ihm den Zettel. »Was liefert er Weltbewegendes? Ich kam mir vor, als hätte ich einen Mord in Auftrag gegeben.« Zu meinem Ärger klang meine Stimme etwas dünn.

»Keine Angst, Ann, das war lediglich eine Bestellung für galaktische Mondsalze. Die stammen aus dem Lacus Luxuriae, dem See des Überflusses, der verborgen auf der erdabgewandten Seite des Mondes liegt. Sie werden teurer gehandelt als Gold. Ihr Gespür für Textur und Farbe ist legendär.«

»Ihr Gespür?« Ungläubig musterte ich den Starkoch, der eine Neigung zu groben Späßen hatte.

Er wedelte meine Frage mit einer ungeduldigen Handbewegung beiseite. »Das Salz selbst wirkt unscheinbar, besteht aus weißen, sternförmigen Kristallen. Es verfügt über besonders sensible Sensoren, die jedes Gericht perfekt veredeln. Die

Entscheidung über Frische und Qualität der Zutaten, die fachgerechte Zubereitung und meine innovativen Ideen sind selbstverständlich ausschlaggebend für meine Spitzenkreationen. Sehr selten fehlt trotzdem manchmal der letzte Pfiff.«

Max schnipste mit den Fingern und küsste etwas affektiert dann deren Spitzen.

»Höhere Gewalt, wenn das Granité von Bittermandel und Mandarine sich, trotz meiner genialen Zubereitung, blass und leicht pelzig gibt. Ein paar Krümel vom grobkörnigen Salz sorgen umgehend für den satten, goldenen Farbton. Das feine Salz bewirkt die perfekte Konsistenz und den klirrenden Schmelz. Versalzen haben sich die Kristalle noch nie, sie wissen instinktiv, was und wie viel die Zubereitung adelt und wirken konsequent und zuverlässig.«

Beeindruckt schwieg ich einen Moment. »Als Lebewesen könnte es sich aber doch mal irren. Oder es hat schlechte Laune und Lust auf Vernichtung statt Veredelung?« Zu lange schon arbeitete ich in einer Sterneküche.

Max lachte und schlug mir auf die Schulter. »Keine Angst, es ist immer gut gelaunt und dabei extrem ehrgeizig. Das liegt in seiner Natur, gleichzeitig fördert der sanfte Mondstaub am Ufer des Sees die Hilfsbereitschaft und Selbstlosigkeit.

Kuli ist die einzige Quelle und ohne die sind wir praktisch aufgeschmissen. Seit er nicht mehr aktiv im Geschäft ist, hat er den Handel komplett im Griff. Auch wenn er etwas schräg ist, er hat seinen Spaß und ich behalte meine drei Sterne.« Zufrieden drehte Max Galax sich um.

»Na los, Ann, die Arbeit!« Er lachte wie immer über seinen flachen Witz am lautesten. Exzentrischen Sterneköchen muss man schon mal was

nachsehen, intergalaktischen Echsen in
Achtzigerjahre-Kneipen genau wie Maîtres de
Cuisine auf der Erde mit Sterneniveau.

Jol Rosenberg: Frischer Exquisit-Rasen mit Bolvan an Trak und Upsen¹

In meinem Vorgarten endet ein Wurmloch. Es ist
seit der Raumverschiebung, die zu dieser
unerwünschten Umleitung geführt hat, gesperrt.
Aber gelegentlich übersieht ein ignoranter Pilot
das Sperrschild, brettet durch und landet mit
einem nervötenden Flonk in meinem Garten. Wo er
natürlich den gut gepflegten Rasen zerstört.

Meistens handelt es sich um Jugendliche, die ihre
illegal erworbenen Schrottmobile auf unbenutzten
Strecken zu Geschwindigkeiten bringen, für die sie
nicht zugelassen sind. Daher war meine Laune
ziemlich im Keller, als ich an diesem Mittag das
bekannte Geräusch hörte, mit dem das Wurmloch sich
öffnet und etwas auf meinen Rasen spuckte. Ich
schnappte mir die Wasserpistole und raste nach
draußen, um den Marodeuren eine Abreibung zu
verpassen. Ich war wütend und nicht ganz bei der
Sache, daher erkannte ich erst, als ich fast damit
zusammenstieß, dass das, was da vor meinem Haus
parkte, nicht meinen Erwartungen entsprach. Ganz
und gar nicht. Ich bremste scharf ab und
versteckte die Pistole hinter meinem Rücken,

während ich versuchte, eine möglichst gelassene Körperhaltung einzunehmen. Es gelang mir nur für einen kurzen Moment, dann sackten meine Tentakel nach unten und jedes einzelne meiner Augen weitete sich zu einem Glotzen.

Was da vor mir stand, war ein Raumschiff völlig unbekannter Bauart. Es war zylindrisch mit einem netten Kegel an der Spitze und fensterlos. Die Bemalung auf der Außenhaut bestand aus kryptischen Zeichen. Mein Blick wanderte zu dem, was unter dem Schiff von meinem Rasen übrig war. Der Kegel war mehrere Meter über den Garten gerutscht und hatte eine tiefe Rinne hineingegraben. All die Arbeit, die ich die letzten Jahre auf dieses Beet verwendet hatte, war zunichte gemacht. Ich schnapselte² und meine oberen Tentakel sackten noch mehr nach unten.

Das Schiff vibrierte leicht und kleine Beinchen fuhren aus seinem Rumpf. Wimmernd sah ich zu, wie sie sich in den Rasen bohrten und drei bislang nicht ruinierten Stellen zusetzten. Das Schiff richtete sich etwas auf und vibrierte wieder. Mit schreckgeweiteten Augen sah ich, wie sich eine Klappe öffnete. Ein Lichtkreis erschien. Ratternd glitt eine Rampe nach unten und zerdrückte weitere zarte Halme. In der entstandenen Öffnung erschien jemand. Etwas.

Ich ließ die Wasserpistole fallen, trat zurück, stolperte darüber und fiel hin. Ich gebe zu, ich blieb länger als nötig liegen. Dachte darüber nach, ob das ein Filmdreh war. Aber es fehlten die Kameras. Dann vielleicht ein Überfall! Nein, niemand bedrohte mich. Dann war es vielleicht ein Erstkontakt. Nein nein, kein Erstkontakt! Ich war in meinem Garten und irgendein verrückter Forscher hatte ein eigenwilliges Gefährt gebaut und es

durch das gesperrte Wurmloch gesteuert. So musste es sein.

Als ich mich wieder aufgerappelt hatte, waren zwei Wesen aus dem Schiff getreten. Sie gaben merkwürdig abgehackte Laute von sich und sahen mich neugierig an. Oder hungrig. So genau weiß man das nie bei fremden Spezies. Ich ging im Kopf das Lexikon raumfahrender Spezies durch. Diese da kannte ich nicht. Wahrscheinlich irgendwelche Aliens aus der hintersten Ecke der Galaxie, die nur im Anhang aufgeführt wurden.

»Guten Tag«, sagte ich. »Ich muss den Universaltranslator holen. Bitte warten Sie.«

Erwartungsgemäß starrten die beiden mich an. Ich wartete darauf, dass sie ihren Translator aktivierten. Dann konnte ich mir den Gang sparen. Schließlich waren sie in meinen Garten gepurzelt und darauf vorbereitet. Ich dagegen hatte seelenruhig ein paar Hilaps³ beschnitten und nicht damit gerechnet, in den nächsten Minuten ein Übersetzungsgerät zu brauchen.

Aber die Wesen ließen nur weiter ihre unverständlichen Laute auf mich niederrieseln und sahen sich um. Ich nehme an, dass sie sich umsahen. Sie hatten winzige Äuglein und, wie es schien, nur zwei davon. Insgesamt hatten sie sehr merkwürdige Körper: lang gestreckt und mit nur vier Extremitäten, zwei unten, auf denen sie sich fortbewegten, und zwei oben, deren Funktion mir noch nicht klar war.

Ich ließ sie stehen, eilte ins Haus und wühlte nach dem Translator. Ich hatte ihn ewig nicht mehr gebraucht und nur eine vage Idee, wo er sich befand. Wenn das wirklich Gestrandete waren, musste ich gastfreundlich sein. Ich musste sie zum Essen einladen und das, obwohl ich kaum etwas im Haus hatte. Das Gras war in schlechtem Zustand,

aber vielleicht fand ich in einer Ecke noch etwas, das sich anbieten ließ. Wenn ich dann aus dem Keller ein wenig Bolvan⁴ holte und es leicht mit Trak⁵ würzte, konnte es vielleicht ...

Endlich hatte ich den Translator gefunden. Nur noch einen geladenen Kristall einsetzen. Die Funktionslampe leuchtete auf. Fertig.

Als ich wieder draußen war, standen die fremden Wesen immer noch auf meinem Rasen. Ich schaltete den Translator ein, wiederholte die Begrüßung und bat sie, von meinem Gemüse herunterzukommen.

»Was?« Das größere Wesen sah mich an.

Ich deutete auf einen Fleck einige Meter von mir entfernt. »Bitte gehen Sie dorthin«, sagte ich nachdrücklich.

Die beiden bewegten sich zögerlich. Oder einfach nur langsam. Erst jetzt fiel mir auf, dass ich die Spezies nicht nachgeschlagen hatte. Wenn das weiter so ging, trat ich in ein Fettnäpfchen nach dem anderen. Ein ruiniertes Rasen war eine schlimme Sache. Aber er war nichts gegen Unhöflichkeit.

»Verstehen Sie uns?«, fragte das kleinere Wesen, als die beiden dicht nebeneinander auf dem bezeichneten Flecken standen.

»Sicher. Ich habe meinen Translator geholt.« Ich hielt ihn mit meinem linken Mitteltentakel in die Höhe.

Das Wesen schaute auf den Translator, dann auf mich. Sein Blick glitt über meinen Körper, auf eine intensive, wenig angenehme Weise. Ich hoffte, dass das nicht der erste Schritt hin zu der Bitte war, einen meiner Tentakel verspeisen zu dürfen. Wie die Achsiuner. Bei denen musste man aufpassen. Ich hatte das Essen vergessen! Und nun, wo ich sie genauer besah, sahen die Wesen sehr hungrig aus.

»Wenn es Ihnen nichts ausmacht«, schlug ich vor, »würde ich Sie bitten, auf meiner Terrasse Platz zu nehmen. Ich war nicht auf Ihren Besuch vorbereitet und würde Ihnen gern etwas anrichten.«

Ich deutete um das Haus herum. Unauffällig betrachtete ich die Körper der Fremden und fragte mich, wie sie die wohl bequem verstaute. Meine Lümmelgelegenheiten waren wahrscheinlich wenig passend für sie.

»Natürlich«, sagte das größere Wesen und wackelte mit dem oberen Abschnitt. Wahrscheinlich sein Kopf, beschloss ich.

Ich lotste die beiden um das Haus herum und deutete auf die Sitzgruppe. Dann entschuldigte ich mich und witschte ins Haus. Was sollte ich tun? Als Erstes die Snacks. Ich nahm die Rasenschere und huschte aus dem Hintereingang, bemüht, den Blick auf den Rasen zu vermeiden. Es war zu schmerzhaft und außerdem gab es dringlichere Probleme. Ich musste diese Wesen versorgen und Höflichkeitskomplikationen vermeiden. Um den Rasen – oder das, was davon übrig war – würde ich mich später kümmern.

In einer schattigen Ecke fand ich unbeschädigtes Gras und setzte die Schere an. Viel war nicht zu holen, aber wenn ich es gut anrichtete, sah es nach mehr aus. Die Halme waren frisch und lila. Ich kostete einen und schmatzte genüsslich. Schade, dass ich die ein paar Fremdlingen anbieten musste, die sie wahrscheinlich nicht zu schätzen wussten. Mein Gras war in der ganzen Stadt gefragt und erzielte Höchstpreise. Hatte Höchstpreise erzielt. Würde nun für eine Zeit lang keine ... Ich eilte ins Haus, stellte den Teller mit der kargen Ernte auf die Anrichteplatte und knipste etwas Bolvan aus dem Zuchtkasten. Wenig später war alles angerichtet. Meine Gäste sollten nicht das Gefühl

bekommen, schlecht behandelt zu werden. Nein, das konnte mir wirklich niemand nachsagen!

Ich musste unbedingt die wichtigsten Höflichkeitsregeln ihrer Kultur nachschlagen, bevor ich schlimme Fehler beging. Aber das Lexikon kannte sie nicht. Ratlos blätterte ich darin herum. Es handelte sich eindeutig um eine bipedale Spezies. Ein wenig ähnelten sie Tentufianern, aber die hatten laut Lexikon drei obere Fortsätze und machten zwitschernde Geräusche. Meine Wesen zwitscherten nicht. Ich klemmte mir das Buch unter einen Tentakel, nahm das Essen mit einem anderen und öffnete die Tür.

Rezept: Frischer Exquisit-Rasen mit Bolvan an Trak und Upsen⁶

Frischen Rasen von höchster Qualität sorgfältig ernten und auf einen gekühlten Teller legen. Frisches Bolvan mit Lusöl verrühren und unter galtischen Schwingungen rechtsherum darüber gießen. Unmittelbar vor dem Servieren den Trak vorsichtig darüber streuen. Mit frischen Upsen anrichten.

Die Wesen hockten immer noch auf der Terrasse. Das kleinere hatte seinen Körper in der Mitte abgeknickt und sich auf meine Lümmeleinheit drapiert. Es sah merkwürdig und unbequem aus. Das größere stand noch auf seinen Unterextremitäten und glotzte in der Gegend herum. Ich war froh, dass ich heute morgen den Sichtschutz aktiviert hatte. So würden sich wenigstens die Nachbarn nicht aufregen.

Ich richtete das Bolvan an und streute Trak darüber. Im Keller hatte ich noch einige Upsen geerntet, die legte ich sorgfältig daneben und zupfte die Blättchen zurecht.

»Greift zu«, sagte ich und lümmelte mich auf eine freie Einheit.

Die beiden sahen erst das Essen, dann mich an.

»Entschuldigung«, sagte das Kleinere. »Wir haben uns noch nicht vorgestellt. Ich bin Ingrid Möckelhausen und das ist Kofi Asamoah.«

Aha. Also eine Spezies, bei der das Nennen von Namen zum guten Ton gehörte. Zum Glück erinnerte ich mich an meinen.

»Ich bin Troks T'arso'schraftwin«, sagte ich.

»Angenehm.« Ingrid erhob sich und streckte eine Extremität in meine Richtung. Sie endete in fünf winzigen Fortsätzen und hatte eine warme braune Farbe. Sehr hübsch, befand ich. Ich streckte einen meiner Tentakel vor und Ingrid sah ihn kurz an, ergriff ihn dann und schlenkerte ihn einmal auf und ab. Es war eine nicht unangenehme Berührung. Das Wesen ließ mich los und schien zufrieden.

Es drapierte seinen Körper wieder auf die Einheit und kratzte sich mit einem seiner Extremitätenfortsätze am Kopfvorderteil. »Es ist uns schrecklich peinlich, das zuzugeben, aber wir wissen nicht, wo wir hier gelandet sind. Können Sie uns da weiterhelfen?«

»Sicher. Sie sind im Quadranten 23 B Omega.«

Ingrid sah zu Kofi, dann wieder zurück zu mir. »Bezieht sich das auf den Planeten oder auf ... das Universum?«

»Der Planet ist Teil des Universums«, stellte ich heraus.

»Sicher. Aber wie heißt der Planet?«

»Sch'kod'malxan.«

Die beiden glotzten mich an. So wie ihre Sprachwerkzeuge aussahen, waren sie nicht in der Lage, diesen Namen nachzusprechen.

»Gehört zum Amrasn-System. Linker hinterer Spiralarm der Ponklat-Galaxie.« Seit ich das

Wurmloch in meinem Garten hatte, hatte ich das so oft gesagt, dass ich es auswendig wusste, auch wenn ich nur ein einfacher Gärtner bin.

Die beiden drehten einander die Köpfe zu. So langsam verstand ich, dass die behaarte Seite hinten war. Aber ihre Mimik konnte ich nicht gut lesen. Trotzdem hatte ich eine ungute Vermutung, was den weiteren Verlauf dieses Besuchs anging.

»Sie haben sich verfahren«, mutmaßte ich.

Sie wackelten betreten mit den Köpfen, was der Translator als Zustimmung übersetzte. Ich schob ihnen tröstend den Teller zu. »Wollen Sie nicht zugreifen?«

»Ähm«, machte Kofi. »Wir müssten es erst analysieren. Ob es für uns bekömmlich ist.«

»Oh«, sagte ich. Daran hatte ich nicht gedacht. Dabei war es ein riesiges Fettnäpfchen. Am Ende hätte ich sie versehentlich vergiftet! »Es tut mir leid, aber Sie sind im Lexikon nicht verzeichnet.«

Die beiden wandten einander wieder die Köpfe zu. Dann drehten die Köpfe sich zurück.

»Was ist das für ein Lexikon?«, fragte Ingrid.

Ich hielt das abgeschrabbelte Buch hoch. Ich hatte es, nach dem dummen Missgeschick mit dem Wurmloch, gebraucht erworben. »Das Lexikon der raumfahrenden Spezies. Es ist eine wertvolle Kontakthilfe.«

Ich hatte schon zig Beschwerden an das Raumstraßenamt geschrieben. Es hatte mehrere Jahre gebraucht, bis der Fall überhaupt untersucht worden war. Die Verschiebung des Raumkontinuums war der Nebeneffekt eines Schnellstraßenbaus gewesen und niemand hatte gewollt, dass dieses Aushängeprojekt sich verzögerte. Was war schon der Garten eines einzelnen Sch'kod'malxaners gegen Milliarden galaktischer Währungseinheiten? Richtig: nichts. Ich war mir recht sicher, dass

meine Beschwerden auf irgendeinem Computer verrotteten, weil das Straßenbaukonsortium Geld in die richtige – oder aus meiner Perspektive falsche – Richtung fließen ließ. Mit exquisitem Rasen verdient man gut Geld – aber so gut nun wieder auch nicht, dass ich da mithalten konnte. Ich musste mich mit diesem Wurmloch arrangieren. Auch wenn es dummerweise gerade über dem Flecken mit der besten Erde erschienen war.

»Dürfen wir uns das ansehen?«, fragte Ingrid.

Erst jetzt fiel mir auf, dass es eine lange Gesprächspause gegeben hatte. Und dass ich irgendetwas Höfliches tun musste, um der Etikette Genüge zu tun. Ich schob das Buch über den Tisch – die Bilder konnte sich jede Spezies ansehen – und ging im Geiste meinen Garten durch. Was konnte ich ihnen noch anbieten?

»Mögen Sie Tilps⁷?«, fragte ich.

Tilps war eine der wenigen Pflanzen, die von fast allen Spezies gegessen wurde. Ich hatte ein Glas Samen im Keller stehen, für Notfälle. Wenn ich sie in den Schnellwachser tat, waren sie in wenigen Stunden verzehrbereit.

»Was ist Tilps?«

»Eine sehr wohlschmeckende und weithin bekömmliche Pflanze«, erklärte ich.

Rezept: Tilps für alle Spezies (außer für homo sapiens)

Tilps leicht walken, dann muffalen⁸ und unter registren Schwingungen⁹ sorgfältig anrichten. Schmeckt am besten leicht gekühlt.

»Es ist wirklich sehr freundlich, dass Sie uns etwas anbieten. Aber wir haben beide keinen Hunger«, sagte Ingrid langsam. Bei »kein Hunger« entspannten sich meine Tentakel merklich. Nur um

sofort wieder in Spannung zu zucken, als es weitersprach.

»Aber wenn Sie uns etwas Wasser geben könnten ...«

Ich starrte die beiden kurz an, dann hatte ich mich wieder unter Kontrolle. Womit hatte ich sie beleidigt? Oder hatte ich sie gar bedroht?

»Ja, Wasser wäre wirklich gut«, sagte Kofi. »Wir haben zu wenig dabei. Oder besser gesagt, wir haben ...« Die beiden tauschten schnelle Blicke.

»Wir hatten eine Havarie«, sagte Kofi schließlich.

»Ihr Antrieb?«, fragte ich erleichtert.

Ingrid nickte.

»Das klingt spannend. Wasserstoffantriebe haben wir schon vor hundertzwanzig Jahren verworfen. Irgendwie waren die Systeme nicht stabil zu kriegen. Aber wenn Ihre Spezies diese Technologie gemeistert hat, dann wäre ich froh, einen Blick darauf zu werfen.«

Die beiden schwiegen. Betreten, hatte ich das Gefühl.

»Ich fürchte, wir haben keinen Wasserstoffantrieb. Wir haben ein Flüssigkeitsraketenantriebwerk. Irgendwie ist der Druck in der Brennkammer während der Passage durch das Wurmloch zu hoch geworden. Das hat einen Brand ausgelöst. Unser Wasser ist beim Löschen draufgegangen.«

Ich sah die beiden mitleidig an. Das war wirklich dumm gelaufen. Dann sah ich mich selbst mitleidig an. Ich hatte nicht nur zwei zum Glück nicht akut hungrige Aliens im Garten, denen ich nichts zu essen anbieten konnte, sondern es war auch noch so, dass sie nicht nach dem Mittag einfach abfliegen würden. Ich unterdrückte ein Schnapseln. Dann fiel mir auf, dass sie aus irgendeinem Grund

Wasser an Bord gehabt hatten und ich musste ein weiteres Schnapseln unterdrücken.

»Wo wollten Sie eigentlich hin?«, fragte ich, um vom Thema abzulenken. Die Sache mit dem Wasser war einfach zu heikel.

»Alpha Centauri«, sagte Kofi.

Ich hatte keine Ahnung, wo das war. »Da waren Sie bei diesem Wurmloch aber ohnehin falsch. Ganz davon abgesehen, dass Sie die Sperrung missachtet haben.« Es war unhöflich, ich weiß, aber ich konnte es mir nicht verkneifen, darauf hinzuweisen. Niemand konnte wollen, dass dies ein weiteres Mal geschah.

»Sperrung?«, fragte Ingrid.

»Das Wurmloch ist bei einer permanenten Raumverschiebung versehentlich in meinen Garten umgeleitet worden. Seitdem ist es gesperrt.«

Ingrids kleine Extremitätenfortsätze wanderten zum Kopfvorderteil und krochen darin herum. Dann bemerkte es, dass ich es ansah, und ließ die Extremität wieder nach unten wandern. »Wie sieht denn so ein Sperrschild aus?«, fragte es.

»Groß, rot und voller Sogfa-Wellen«, sagte ich.

Irgendetwas tat sich in seinem Kopfvorderteil. Das, was ich für einen Mund hielt, wurde schräg, kräuselte sich. Dann entspannte es sich wieder. Der Translator schwieg.

»Es scheint, dass wir die entsprechende Technologie nicht haben«, gab Kofi zu und schob mir das Lexikon entgegen, in dem es während der letzten Minuten interessiert geblättert hatte.

»Gibt es alle diese Spezies wirklich?«

»Natürlich«, sagte ich. Ein Lexikon mit ausgedachten Spezies wäre wohl kaum hilfreich.

»Woher stammen Sie denn?«

»Von der Erde«, sagte Kofi. »Die ist in einem Planetensystem in der Milchstraße. Gleich hinter

Proxima Centauri.«

»Ah ja«, sagte ich höflich. Sie stammten wirklich von irgendwo am Rande des Weltalls. Ich hatte noch nie von der Erde oder einer Milchstraße gehört. Oder von irgendeinem Centauri, sei es nun Alpha oder Proxima.

»Wir sind Menschen«, fügte Ingrid hinzu.

»Dachte ich mir schon«, log ich. Ich wollte sie nicht damit beleidigen, dass ich zugab, noch nie von ihnen gehört zu haben. »Sie sind für Ihre ... Kunstwerke berühmt, nicht wahr?«, riet ich aufs Geratewohl. Komplimente waren immer gut. Fast alle Spezies hielten viel auf ihre Kunst. Gleich nach der Kulinarik.

Die beiden sahen einander wieder an. Dann sahen sie zu mir.

»Wir benötigen leider Ihre Hilfe, fürchte ich«, sagte Kofi.

»Unser Antrieb ist kaputt«, fügte Ingrid hinzu.

»Und unser Wasser alle«, schloss Kofi.

»Ich helfe Ihnen gern«, behauptete ich. Und versuchte, nicht daran zu denken, dass ich mich möglicherweise an der Reparatur von Waffensystemen beteiligen musste. Waffen, die sich dann gegen werweißwen richteten.

»Haben Sie denn Ahnung von Raketenantrieben?«

Ich hatte dieses Wort noch nie gehört. »Ich kann es mir ja mal ansehen«, sagte ich diplomatisch.

Die beiden wackelten eifrig mit den Köpfen.

Ihr Raumschiff war eng und muffig, die Spuren des Feuers nicht zu übersehen. Ich kannte so etwas nur aus absurden Filmen. Es war anregend, es einmal real zu sehen. Ein Teil der Einrichtung schien geschmolzen; rußige Streifen zogen sich über die Wände. Ich stupste mit dem Tentakel dagegen und betrachtete die schwarze Substanz. Wirklich

interessant! Ich schob mich durch die engen Gänge auf den Antrieb zu und wackelte mit den Tentakeln, um von meiner unwillkürlich gerümpften Nase abzulenken.

Endlich waren wir beim Antrieb angekommen. Es handelte sich offenbar um eine Verbrennungseinheit. Solche Dinger waren noch weit gefährlicher als Wasserstoffantriebe. Unkontrollierbar! Kein Wunder, dass es ein Feuer gegeben hatte. Ich hatte von so etwas gelesen, in irgendeinem Science-Fiction-Roman. Dass jemand wirklich mit etwas Derartigem herumflog, schien mir absurd. Aber als ich den Schraubenschlüssel ansetzte, kam etwas hervor, was mir doch vage bekannt vorkam. Das hier funktionierte irgendwie mit flüssigen Gasen, aber die Art, wie es das Raumschiff antrieb, erinnerte an meinen Rasenmäher.

Es ist peinlich, aber mein Rasenmäher ist uralt. Mein Urahn hat das Ding irgendwo aufgetrieben und es mir feierlich überreicht. »Hält ewig«, versicherte der Ahn und es stimmte: Seit zig Jahren hatte der Rasenmäher mich kein einziges Mal enttäuscht. Immer wieder blätterte ich sehnsüchtig in den Katalogen mit neuen Geräten. Solange der alte noch funktionierte, konnte ich keinen neuen kaufen. Endlich schien meine große Chance gekommen.

»Ich habe da eine Idee«, sagte ich.

Ich quetschte mich nach draußen, holte den Rasenmäher aus dem Geräteschuppen und schleppte ihn in das fremde Raumschiff. Ingrid ging mir begeistert zum Tentakel und kurze Zeit später war die Antriebseinheit wieder funktionstüchtig. Außerdem war die unfallträchtige Verbrennungseinheit durch einen vorsintflutlichen

Kristallheber ersetzt. Der nun, glücklicherweise, meinem Rasenmäher fehlte.

»Wow«, sagte Kofi. »Das ist wirklich kompatibel!«

»Hält ewig«, versicherte ich.

»Dann brauchen wir nur noch Wasser!¹⁰«

Ich schnapselte unwillkürlich. Laut. Aber die beiden störten sich nicht daran.

»Warum?«, fragte ich vorsichtig, nachdem ich mich etwas beruhigt hatte. Ich weiß, ich hatte vorher geplant, die Jugendlichen zu benetzen, aber ich schwöre, ich hätte keine lebenswichtigen Stellen anvisiert. Ich wollte sie nur etwas ... oberflächlich ...

»Wir brauchen es zur Kühlung. Und als Löschmittel.«

»Kristallheber bilden keine Brandgefahr«, stellte ich heraus.

»Wir brauchen das Wasser auch zum Trinken«, gab Kofi zu.

»Ihr trinkt ...« Ich bemühte mich vergeblich, sie nicht zu fassungslos anzustarren.

»Wir sind eine kohlenstoff- und wasserbasierte Spezies«, erklärte Ingrid.

Kohlenstoff- und wasserbasiert. Ich schluckte. Wer hätte gedacht, dass es so etwas gab. Ich wurde sie lieber los. Sehr schnell.

»Ich kann euch etwas Wasser geben«, sagte ich tonlos. Und hoffte, dass ich keinen gravierenden Fehler beging.

Als sie das Wasser in ihren Tank gepumpt hatten, sah das Essen, das ich so sorgfältig angerichtet hatte, schon etwas welk aus. Ich nahm einen Happen, einfach weil es schade war, es verkommen zu lassen. Gedankenverloren kaute ich. Korrekterweise war das ein Fall für eine Erstkontakteinheit. Eine Erstkontakteinheit, die

das Raumschiff untersuchte. Die durch meinen Garten trampelte. Die jede Menge Proben nahm und meinen Pflanzen zusetzte. Und mir. Ich vertrage Aufregung nicht gut. Deshalb bin ich auch nur Gärtner.

Ich würde höflich und freundlich sein. Und sie so bald wie möglich loswerden, ohne dass jemand wusste, dass sie hier gewesen waren. Das Gute an gesperrten Wurmlöchern ist, dass sie keinerlei Überwachung unterliegen. Ein positiver Nachteil sozusagen. Die fremden Wesen würden sicher bald auf jemanden treffen, der sie besser erstkontakten konnte als ich.

Ich hörte ihre Schritte auf mich zu tapsen und steckte mir rasch eine weitere Portion Upsen in den Mund.

»Wir sind dann soweit«, sagte Kofi.

»Das freut mich«, entgegnete ich und fragte mich, ob ich sie einladen musste, zum Abendessen zu bleiben.

»Wir haben Ihnen etwas mitgebracht«, sagte Ingrid und hielt mir ein zylindrisches Metallobjekt hin. An den geschlossenen Enden glänzten konzentrische Kreise. Ich nahm es vorsichtig und betrachtete die kryptischen Zeichen und das Bild auf den gekrümmten Seiten. Es zeigte eine Art Teller, in dem eine merkwürdige Pampe schwamm. Mit rundlichen Objekten darin.

»Das ist unser Essen«, erklärte Kofi. »Bohnen mit Speck!«

»Vielen Dank, es ist mir eine große Ehre!«, erwiderte ich. Ich musste das loswerden. Bald. Vielleicht konnte ich es in ihr Schiff schmuggeln, bevor sie abreisten. Ich konnte es mir nicht leisten, einen Beweis ihres Hierseins aufzubewahren.

Gemeinsam bewegten wir uns auf ihr Schiff zu. Am unteren Ende der Rampe blieben die beiden stehen. Sie wirkten irgendwie verloren. Etwas unglücklich. Ich streckte einen Tentakel aus und strich Kofi tröstend über die Seite.

»Wir hätten da noch eine Frage«, sagte es.

Oh nein! »Ja, bitte?«

»Wissen Sie, wie wir nach Alpha Centauri kommen?«

»Natürlich«, behauptete ich voll ausgesuchter Höflichkeit. »Durch das Wurmloch und dann links halten.« So falsch konnte es nicht sein. Rechts war nur Leere.

»Danke. Auf Wiedersehen!«

Hoffentlich nicht! »Auf Wiedersehen!«, sagte ich freundlich.

Die beiden stiegen die Rampe hinauf, ohne dass ich eine Möglichkeit hatte, das zylindrische Objekt hineinzuschmuggeln. Die Öffnung schloss sich, das Schiff vibrierte, die Beinchen fuhren ein. Ich trat etwas zur Seite und sah zu, wie es sich langsam in Bewegung setzte. Wenn ich den richtigen Moment abpasste ... ich holte aus und starrte auf den Punkt, an dem sich in Kürze das Wurmloch öffnen würde. Mit einem schmatzenden Geräusch erschien es, faltete sich langsam auf und saugte das Raumschiff ein. Blitzschnell warf ich das Objekt hinterher. Das Wurmloch schloss sich flonkend. Erleichtert sah ich in den Himmel. Dann fiel mein Blick auf den verwüsteten Rasen. Eine Menge Arbeit lag vor mir.

Bohnen mit Speck (driftend im Weltall)

Dose aufmachen. Schauen, ob sich der Inhalt bewegt. Wenn er das nicht tut: Speckbohnen in einen Topf geben und unter Rühren erhitzen. Aufessen.

Anmerkungen

- 1 Bei diesem Dokument handelt es sich um eine offizielle Übersetzung des Universaltranslators 3/10/x2. Sie wurde vom Ministerium für Erstkontakt und interplanetare Kommunikation überprüft und entspricht wahrscheinlich weitgehend den Gegebenheiten zum Zeitpunkt der Überprüfung.
- 2 Emotionsausdruck der Sch'kod'malxaner, der mindestens sechs Tentakel und einen Mund erfordert. Kann am ehesten mit einem erstaunten Nachluftschnappen übersetzt werden, kombiniert mit einem beschämten Erröten.
- 3 Beliebte Nahrungspflanze, strauchartig. Gegessen werden die frischen Triebe im zweiten Jahr.
- 4 Pilzartiges Gewächs, das (für Sch'kod'malxaner) schmackhafte Knollen bildet.
- 5 Gewürzpflanze, schmeckt wie . nichts, was auf der Erde bekannt ist.
- 6 Frucht, die wie eine Mischung aus Apfel und Schraubenschlüssel aussieht, Geschmack leicht säuerlich mit bitterer Note.
- 7 Salatähnliche Pflanze mit langen orangefarbenen Blättern.
- 8 Das Muffalen dient der Bekömmlichkeit und neutralisiert die Dornen.
- 9 Registrierte Schwingungen intensivieren den Geschmack, wobei darauf zu achten ist, einen hochwertigen Schwingungserzeuger zu verwenden. Außerdem wird das in den Pflanzen möglicherweise enthaltene Restwasser so verträglich.
- 10 Da die Benetzung mit Wasser bei einer großen Zahl an Spezies zu schwerwiegenden Verätzungen führt, ist dessen Verwendung außerhalb landwirtschaftlicher Bereiche auf Sch'kod'malxan streng reglementiert .